

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 18

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

5. Fortsetzung

Der Fählbläh.

Uf der Ringenegg obe het es afoh douchle. Es ischt am Meimärit z'Oben gsi. D'Ringeneppüüri, e rauzigi, gräschligi Wittfrau isch no-n-es Bihli für e Wäg us trappet bis ufs Chnübeli vüre, wo di grossi Ringe steit. Wi gseht dert prächtig ubersch Land ewäg u drum ischt unger der Ringen es Bänkli zum Abhocke. Wo d'Püüri dert härechnet, gwahret si, daß einen uf em Bänkli hocket u der Chopf ungerstellt het. Es isch der Mil gsi, ihre Chnächt . . .

Un jez mueß i zwüschenibe gschwing säge: Es ischt i der Gäget d'Red gange, d'Püüri hürati allwäg de no einisch, u we das gschick, sig es nid schwär z'errote, was si de für eine nähm, der Mil sig ere gar grüsi wohl a. U wen einen amen Ort chönn ihocke, wo zähe Chüh im Stal stangi, so wär er e Nar, wen ersch nid mieh. Richtig müest de Ringenepp-Kathrini mit sine drüene Purfchte teile u Chrischte, der Eltscht, wo scho bal us der Schuel sig, wurd allwäg e chli suur driluege, wen er e Steufatt überchäm. Dernäbe wär es gar ke Ufschick, we scho us dene Zweunen es Paar wurd, es sigi scho größer Verschick gange uf der Wält. Der Mil sig emel en ordlige Bürschtel, heig es schöns Schübeli erhufets Gald un im Pure chöm ihm nid en jedere zuehe. Item, das ischt e so-n-es Gred gsi, mi het nid chönne wüsse, wiviel daß drannen ischt. Es wird halt gar viel gclapperet, wil der Tag längen ischt u we als woher wurd, was d'Lüt säge, gäb es mängisch es furiosigs Chroufi-Moufi uf der Wält obe.

D'Püüri het vo dem Lärmen au scho vernoh gha; aber si het si dessi nid viel g'achtet. Un jez, wo si gäge der Ringe zue cho ischt, het sie emel nid umgkehrt, we der Mil scho dert ghocket ischt ungerstellt het. Si isch numen es par Schritt vorufe trappet, het gäge Wyßfestei abe gluegt, u wo sie si umgkehrt het, gseit: „Es fällt mer no nid am beschte mit em Wätter. Es isch gäng no-n-e feischteri Wang dert usse, es wird de wohl ume welle cho strübere. Heh nu, e warme Käge schadti nüt, wes de ume z'rächter Zit chönnt höre; 's Gras wiechs echli strenger.“ Dermit isch schi au uf e Ringestuehl abghocket u seit zum Mil:

„I ha gemeint, du sigisch scho unger.“

„Es pressiert mer hinecht nid sövel; i wott z'ersch no chli erchuele.“

„Jä bescht öppen em Märitwy zfasch zuegsproche u Chummer, er chönnt der de d'Fieß unger der Tedi vüre mache?“

„Wis nid grad“, macht der Chnächt. „Aber i zwysle, wo-n-i hinecht viel chönn schlofe.“ Derno het er wider gschwige u i 's glych Loch ibe gtuunet. Nid emol es Pfyffli het er azündtet, was ihm süsch de amen Oben 's Liebschte gsi ischt.

D'Püüri het ne so vo der Site bitrachtet u dächt, was ächt hinger ihm sig. Si het no-n-es Rüngli gwartet u nüt gseit. Aber ändtliche het se der Gmunger doch gstoche.

„Ich der öppis Unquets uber e Wäg glüffe?“

„Wi mes nimmt“, seit der Chnächt, „emel öppis, wo mer allwäg no lang z'fchnubbe git.“

„Es wird der öppen einen oder eini ha füürige Schwumm unger d'Nase gha u di chönnen ufreise.“

„Mit dergattig“, seit der Mil. „Wen es nume das wä . . .“ U dermit ischt ihm d'Red scho umen abtropfet.

D'Püüri ischt echli ungedultigi worde. Aber si het dächt: „Mira, we d' nid rede witt, so schwyg du nume, i ma scho gwarte, bis der 'sch Mul vo sälber ufgeit“ u hets nid erzeigt. Un eso si di Zueu es ganzes Chehrli näbenangere ghocket, Grabsteinen uf em Chilchhof hätti nid chönne stiller u verschwiegener sy.

Ungereiniget tuet der Mil e teufen Dtezug. „So, das ich mer jez emel au . . . niemmere hätt is glaubt . . . un jez no acht Johre mueß i das gseh . . . mueß i das gseh . . . mir ischt es . . . mir isch es . . . i cha nid säge wie . . .“

Jez het si d'Püüri au nümme mögen uberhab. „Ums Himelsherewille, was isch der de grüsligs aglüffe, daß d'eto verstöberete bischt?“

„Jä das ich drum e längi Gschicht un i ha nid gemeint, daß si mi no einisch plogi. I ha gemeint, was hingere sig, sig gmächt. Jez stellt es mi früscherdings e so a . . . I ha einisch e Hürate ungerhänds gha . . .“

D'Püüri het d'Ohre gspickt. „I ha au asen es Töndli deroo ghört“, seit si, „aber mi weiß de nie, wiewiel daß woher ischt. Hanger's mit dem zsäme?“

„Se allwäg tuets. I wil der jez alls vo Grung uf säge. I ha jo süsch niemmere, wo-n-i mit ihm drüber cha brichte, un es isch mer, i chönns nid alleini verwärche. Aber bis mer de still bir Sach. Es wird di richtig mängs strängs düeche. Du bescht mi albe ploget, i heig allwäg nie eme Meitschi e Fläsche zalt u 's Wybervolch mir Läbelang nume mit de Chuttesäckchen agluet — wirsch de gseh!“

Aber i will jez ganz z'vorderischt afob. I bi en Unehlige gsi, en armen arme Bueb. Uf der ganze Wält het mer niemmer nüt derno gfragt weder mi Gätti. Zu dem bin i cho, wo-n-i öppe sächs- siebejäährig bi gsi. Wo-n-i vorhär dürhar umezoge worde bi, chan i nid säge. I ma mi nümme bsinne. Bim Gätti han is sträng gha u hert müesse wärche. Dernäbe ischt er rächt gsi mit mer. Tel Lüt hei ne verbrüelet für gytig, un es het mi mängisch au düecht, er übertrybs mit der Husligi. Aber hinger-nohe han i doch ygseh, daß er'sch guet gemeint het mit mer, besser weder die, wo mi hei wellen ufreise gägen ihn. Wo-n-er mer zuehegstangen ischt, het er mer zwänzg Fränkli i d'Raffe to. 's Büechli het er richtig nid us de Fingere glob. Alli Johr het er de no e Götlibake derzue gleit. Was i verdienet oder gschächt ubercho ha, ha-n-ihm müessen abgäh bis uf e letschte Santine. Jez bescht no kes Gald nötig, het er gseit, speter chunnts der de chummilig. Un us der Armuert use füehrt nume ei Wäg: Wärgen u Hufe! Es het mer richtig mängisch wehlo, wen er mer miner Muuser- u Chügelibäkeli zämegrämisiert un i 's Gänterli ibe to het. Aber wen er mer de zeigt het, wiewiel i jez scho i der Kaffe heig u wi-n-es mehri, hets mer doch de au

gfallt u notinoh han i Freud ubercho am Spare. U di Zit ischt emel ume gange un i bi us der Schuel cho u ha chönnen afoh chnächtli. Wen i au scho afangs nid e große Lohn gha ha, bschaffe hets jez doch besser, u mis Kaffebüechli het mer bilänger-schi meh Freud gmacht. Anger Chnächte hei Struuberbüchsen u Handharpfe, Welo und Musigtrucken agschaffet oder ihres Gädli verbierlet oder mit Umegheie verpußt. Das hätt i sölle! Der Götli wurd mer öppis abeglase ha! Er het albe gseit: 'Was nützt au das Gädbruche? Nüt weder daß me si hingernohe greuig wird! We eine gärn Händöpfelröschti ischt u gärn bert wärchet, chan er au mängi Freud ha uf der Wält obe.' Erscht wo-n-i feufezwänzgi gsi bi, het er mer 'sch Kaffebüechli ubergäh, u es wär no denn gschyder gsi, är hätt's bhalte. Aber er het nüt me dervo welle. 'Mi cha eine nid fir Läbelang a der Hang füehre. Jez söllischt alten u gschyde gnue so, für sälber zu dir Sach z'uege.'

Nu guet. Di erschte Johr bin i im glyche Glöis witergafahre. Derno isch du e Zomme cho, wo-n-i uber e Strick gschlage ha u mi 's Bruuche meh gfreut het, weder 'sch Hufe. Das isch 's sälbmol gsi, wo-n-i im Trüebfalschache nide bi Wälcher gsi. I ha en ordlige Pfoschte gha un e schöne Lohn verdienet. Dert isch mer du es Meitli derzwüsche cho. A ren Abteltig ha-n-is glehrt chenne. Jetti het es gheißt. 's ischt es cheibisch es styps Meitli gsi. O das Meitli het mer gfallt! We me mi mit ere Chötti abunge hätt, i hätt se verschriffe, u wär ihm noglüffe. I bi gsi wi verhäret. I ha nüt me chönne sinne, weder a das chrotte Wybervölchli. U doch isch es numen es arms Gschöpfli gsi, öppen e Halbftung wo üs etwäg deheimen imene alte, wüeschte Täschbüttli inne. Mueter het es feni me gha, dersch e Steufatt u drii chlyneri Halbgshwischterti, wo-n-es het müesse gaume. Dertürwille het es nid chönne go verdiene. Der Steufatt ischt e Wüeschte gsi gägen ihm u het ihm nüt lo mache. Nid emol rächt sunndige het es fi chönne. I ha's albe gheißt z'Tanzsumndi cho; aber afangs het es mer nie welle verheißt. Bersch han i gförcht, es heig scho en angere. Es ischt en Italiäner-Bauarbeiter au gäng um is ume gschwarblet, Banotschi het er gheißt, mi het ihm allgemein nume der Notschi gseit. Uf da han i Verdacht gha. Hingernohe bin i du druf cho, wo Jettin der Schueh drückt. Es isch du afe zuetrauliger worde u het mer einischt oder zwuri ufsto, wo-n-i ihm pfäischteret ha. Du hets mer gwoblet. I han ihm Gäd etlehnt, daß es si rächt chönn lo bschleide. Es het si lang gwehrt, gäh es 's gnoh het. Schließlig han i 's emel chönnen uberrede. Es het mer glaubt, i well deswäge nüt schlächts wo-n-i ihm. Nid lang derno han i mit ihm z'Tanz chönne. Dä Obe vergiffen i nie. No viel viel het es gbüschet gha. I gsehs no jeze vor mer. Es Heiterbrüündli isch es gsi mit Sametbäckline u züntige schwarzen Auge. I weiß nid, worum daß das eso ischt, aber alltimol, wo d'Obesunne hinger de Bärge uehe a d'Wulche schynt, un es de e Heiteri git uber e Boden un alls ewäg, mueß i wider an is däiche. Sälb Obe han i mit ihm hei dörfe u ha um ihns gfragt. Un es het mer nid mei gseit. Höch i de Lüften obe bin i gsi u hätt mögen uber all Züün u Gatterstöck usgumpe. Wo denn a hei mer bi de Luschtberkeite sälte gfählt. Gäd han i zwar jez kes me chönnen i d'Rasse tue, im Gägetel, e Wüsch drusnä han i müesse; aber es het mi nüt g'raue. Am liebschte hätt i alls, was i afe ha verdienet gha, mim Meitschi i d'Scheube gläart. Es het mer gäng müessen abbräche, i söll nid zfasch güüde. E fettige Flangg bin i denn gsi.

Jä, un jez, wi isch du das nöje cho — he wohl: Einisch si mer au wider z'Tanz gsi. Du chumt is Fridu derzue, der einzig Suhñ vo mim Meischter, e hübschere Bürschtel isch wit u breit tene vüerecho. Er het sälbisch au grad 's Hüraten ungerhänds gha un umene rychi Buretochter gwirbet. Aber denn isch schi für-n-es Zitli bi eire, wo mit eren ischt im Wältsche gsi, go dorfe. Es isch mer emel, es fig eso gsi. Jez gseht dä Fridu mis Meitschi, u chumt zuemmer u seit: 'Du donnerstch Mil, wo besch du jez das Schynäggele funge, es isch mischt 's Hübschischten uf em

ganze Tanzbode. Gsellhung! Darf i nid au einischt oder zwuri mit ihm fahre?'

'He worum nid', sägen i, u bi vor Stolz fascht a di oberi Tili uehe gwachse, tanz du nume mit Jettlin, wes di freut, i cha halt nume der Schottisch. — Es isch mi Zuekünftigi', han ihm no i 's Ohr gschüchlet; 'mir si zfüme versproche.' Derno het er mit ihm tanzet. Jetti ischt afangs e chli schüüch gsi. Aber er het ihm gflattiert u griehmt, wi-n-es guet chönn tanze, bis es sie het chymt gha näben ihm. Donnerli abenangere, wi isch das es schöns Luege gsi, wo die Zweu zfüme tanzet hei!

'Mil', het mer eine vo mine Kamerade gseit, 'bis di froh, daß Jetti nid e rychi Buretochter ischt, süsch tät dersch der Friß no säwft chappere!'

'Das söll er nume, wen ersch zwägbringt', han i mi ufglob u ha nume glachet.

Fridu het is wo-n-e gueti Fläsche zahlt u mit is Gsundheit gmacht u nächhär ischt er gange. Mir si no chli blibe, u Jetti het no einischt oder zwuri mit em Notschi tanzet. Dä ischt au der ganz Obe do gsi u het Jettin hungerig nogluegt. Er het mi ganz duuret. Er ischt en ehrlici Hutt gsi, e freine Schlüfi un e wärkliche Brichti, i han ihm emel nid chönne zürne, daß er Jettin au het gärn gha. Uberhauts isch mer nüt böf's z'Sinn cho i mir Stölzi inne. I ha Jettin no heibigleitet, es ischt e länge Biß düre Wald gange. Wo mer vonangere so, het es mi an es Arfeli gnoh u mer Müntschi gäh, no nie eso. Un i ha gemeint, i ghör d'Angeli im Himmel obe sänge, wo-n-i hei bi.

Gly druf hei mer 'sch Hochzit agäh. Jettis Steufatt het au umen en angere agstellt u drum het äs chönne gob. Sälb Chehr han i slyßig d'Zitig gstudiert. I han e Blagg gfuucht, wo mer bedi hätti chönne binangere so u verdiene, oder es chlys Läheli. Wen i gemeint ha, jez heig i öppis Schickigs funge, wo-n-is chönnt passe, bin i g'reijet u bi go luege. Mängisch han i de fogar müessen ubernacht blybe, wen es i d'Witi gangen ischt.

Ei Obe bin i emel au wo der Station hei. Du treffen i mit em Notschi zfüme. Mir hei e Biß wit der glych Wäg gha. Fohi mir dä afoh yheize:

'Wälch, nid gäng Wält umefahre. Lieber heime blybe. Achtig gäh. Slächte Geibe su dine Sakeli gob. Mituuri wobrl!'

Afangs ha ne numen usglachet. Aber 'sch Bluet isch mer doch i Chopf gschosse, wo-n-er gseit het: 'Han i sälber seh! Jie Suhñ vo dine Meistere. Weiße halt, we guet is! Han i seh Wald gob. Bin i nohe sliche. Han i seh Fäisterli topple! Misseel wobrl!'

Dawäg het er witer g'schüürimältschet, bis i-n-i ihm vo Dach ihe wüesch gseit ha u dröit, i nähm ne-n-i d'Finger, wen er nid schwyg.

'Du hättisch däich zuen ihm welle u wird der nid grote so. Du hättisch Freud is usenangere zbringe, grad Du!' han ihm um d'Nafen ume zoge.

Aber der Notschi het mi so uschuldig agluegt u isch so glafne blibe, daß i nöjen au nid ha chönne glaube, er lüg mi a. I ha nid gwüßt, was i soll däiche.

Sälb Nacht han i d'Bierteftungen alle ghört schloh. Der Schlof isch bi a n g e r Lüten uf der Stör gsi, i mis Gaden uehe het er nid möge gcho. I hätt au nid derwol gha, mi mit ihm abzgäh. I ha mit mine Gidante zschloh gha, i ha se müesse worben u chehre u zfümerächen u zette bis i heiterhale Tag ihe. Aber nächhäre han i gwüßt, was i wott. Scho i der nächschte Zytig isch wider en Uschrybig gsi, wo mer hätt chönne passe. Das isch mer aberächt cho. I ha der Meischter gfragt, gäh i am Samschi zmittag dörf gob — eis Tags hätt es 's nid möge gäh. Er het mersch erlaubt, aber balget, das Gläuf erleidi-n-i ihm jez afe. I ha d'Nacht glüpf, es fig mer au zwider; aber i chönns nid angerscht vrichte. Der Jung ischt au derbi gsi. Er het em Vater abbroche u verheißt, er well de der Stal scho btorge, i söll nume gob. 'Guet emel afe', han i däicht, u am Samschi zmittag han i mi gsundiget u bi ab de Schine. Jettin han i der Tag vorhinen es Chärtli gschickt, i gang wider um öppis us u chöm erscht am Sunndiz'obe hei. (Fortsetzung folgt.)